Vom Nutzen und Nachteil
interdisziplinärer Forschung und Lehre

Wilhelm Vossenkuhl

1 Erneuerung und Sicherung, ein Dilemma


---

1 Karl Popper, Conjectures and Refutations, 1963

Popper hielt sich an das Modell der Deduktion. Es hat allerdings den Nachteil, daß es allein für Widerlegungen, nicht aber für neue Entdeckungen geeignet ist. Die einzige Prognose, die es erlaubt, ist diejenige der Falsifikation. Ein beliebiges Gesetz, das die Form eines Konditionals \( p \rightarrow q \) hat, können wir widerlegen, wenn wir \( \neg q \) ausgeben können. Dann haben wir der Form nach ein deduktives Verfahren, der Wirkung nach ein inductives, aber oben nur im negativen Sinn:

\[
\begin{align*}
& p \rightarrow q \\
& \neg q \\
& \hline
& \neg p
\end{align*}
\]

Schon die Schüler Popper, insbesondere Imre Lakatos, haben gesehen, daß dieses an der Deduktion orientierte Modell dem wissenschaftlichen Fortschritt nicht gerecht werden kann und außerdem zu einem epistemischen Skeptizismus führt. Lakatos meinte, Popper habe die Bedeutung der Suche nach Wahrheit, vor allem das Modell der Suche nach Übereinstimmung von Theorie und Erfahrung, das durch den polnischen Logiker Tarski erneuert wurde, nicht genügend ernst genommen.\(^1\)

Wir können davon ausgehen, daß das Modell von Vermutung und Widerlegung den Prozeß der Wissensgewinnung, wenn überhaupt, dann nur negativ beschreibt. Wir verstehen mit diesem Modell das, was uns am meisten interessiert, gerade nicht, wie nämlich die Ziele der Erneuerung und Sicherung oder Bestätigung des Wissens theoretisch und praktisch miteinander zusammenhängen. Thomas Kuhn hat versucht, dieses Manko wettzumachen, indem er die wissenschaftlichen Revolutionen als sozialen Prozeß beschrieb.\(^2\) Sein Modell leuchtet ein, wenn wir verstehen wollen, wie sich neue Hypothesen und Theorien praktisch gegen etablierte durchsetzen können. Wir verstehen in der Retrospektive, wie der Prozeß der Wissensgewinnung als Prozeß der Ablösung von Schulen und Weltbildern aussieht. Wir verstehen aber immer noch nicht, wie die Erneuerung und die Sicherung des Wissens praktisch und theoretisch miteinander zusammenhängen.

---
\(^2\) Thomas S. Kuhn, Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, Frankfurt 1973

Grenzen der Fächer wurden hier längst gesprengt, und zwar vom Prozeß der Forschung und nicht von wissenschaftlicher Planung.

2 Vom Nutzen und Nachteil der Historie

Der Titel meiner Überlegungen ist dem Ton nach, wie Sie bemerkten, Nietzsches Unzeitgemäßheiten betrachtungen entliehen. Eine Textstelle schien mir besonders geeignet als Leitmotive dessen, was ich sagen will: "Nur aus der höchsten Kraft der Gegenwart dürft ihr das Vergangene deuten: nur in der stärksten Anspannung eurer edelsten Eigenschaften werdet ihr erraten, was in dem Vergangenen wissens- und bewahrendswürdig und groß ist. Gleiches durch Gleiches!" Diese Passage sagt im wörtlichen Sinn nichts über die Zukunft und schon gar nichts über den wissenschaftlichen Fortschritt. Was Nietzsche über die "kritische Geschichtliche" sagt, gilt aber für jeden vernünftigen Umgang mit Wissen, auch für denjenigen, welcher der Zukunft zugewandt ist. Nietzsche behauptet, unsere Einsicht in den kognitiven Wert des Vergangenen bemesse sich nach den kognitiven Kräften, die wir jetzt, in unserer eigenen Gegenwart, haben. Was er sagen will ist, Kleingeister können nichts wirklich Großes erkennen. Wir müssen in Nietzsches Sinn der Vergangenheit gewachsen sein, um ihren wahren Wert zu erkennen.


Setzen wir diese Einsicht um auf die Zukunft, dann sollten die Grenzen der Disziplinen zweitrangig sein. Denn die Erhaltung der wissenschaftlichen Disziplinen benötigt keine ähnlich große Kraft wie die Gründung neuer. Das Äquivalent der höchsten Kräfte, das Nietzsche annahm, spricht also gegen den Erhalt und für die Neugründung von Disziplinen. Natürlich gilt dieses Äquivalent nur, wenn es tatsächlich höchste Kräfte gibt. Der Wert interdisziplinärer Forschung ist dann am größten, wenn dabei die alten Disziplinen aufgehoben und neue begründet werden. Nur dann mündet die Erneuerung


54
des Wissens in eine Form der Sicherung und Verbreitung, die dem neuen Wissen gemäß ist. Wenn die Forderung nach Interdisziplinarität aber so erhoben wird, daß gleichzeitig die alten Grenzen zwischen den Disziplinen bestehen bleiben, tritt das ein, was ich oben als wissenschaftlichen Leerlauf beschrieben habe. Der Aufwand an Energie rechtfertigt in jedem Fall nicht die erzielten Ergebnisse.

Leider wird die Forderung nach Interdisziplinarität in einer halbherzigen Art erhoben, welche die bestehenden Disziplinen mit ihren institutionell gesicherten Kompetenzgrenzen nicht wirklich tangiert. Im Sinne Nietzsches sollte man diese Art Interdisziplinarität antiquarisch nennen. Es wird etwas bewahrt, dessen Bedeutung heute - etwas salopp gesagt - nur noch im Rück­spiegel erkennbar ist. Eine Disziplin sollte es nur so lange geben, so lange sie nicht nur Wissen sichert und verbreitet, sondern auch erneuert und erweitert.

3 Vernunft und Identität in der Geschichte


sozialwissenschaftlichen Theorien etc. Natürlich können auch Selbstbilder zu Weltbildern akkumulieren. Wir nennen sie Weltanschauungen und Ideologien.


Mir geht es nun nicht um die Gefahren, die durch Wissen entstehen. Daß mit zunehmendem Wissen auch die Gefährdung des Menschen durch den Menschen wächst, ist nicht neu. Lange vor dem ersten Mord, der mit einem Bügeleisen verübt wurde, gab es dieses Wissen schon. Es geht mir um die Rolle der Geistes- und Kulturwissenschaften und deren Verantwortung für das, was "Wissen" überhaupt bedeutet. Sie steigern zwar auch quantitativ Wissen, können aber anders als die Naturwissenschaften über die Bedeutungen von "Wissen" aus ganz unterschiedlichen Perspektiven nachdenken, quasi von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Zeitgeschichte, kulturell, sozial, politisch. Damit haben wir zwei zentrale und unverzichtbare Aufgaben geisteswissenschaftlichen Wissens: die Selbstidentifikation der Menschen einer Kultur und Epoche und die Kritik und Bestimmung dessen, was "Wissen" für uns Menschen in unserer Zeit bedeutet. Dies sind zwei humane Aufgaben, die sich beide auf uns selbst und unsere Lebensformen richten. Der humane Wert des Wissens - auch des naturwissenschaftlichen - und das kulturell bestimmte Selbstwissen, das die eigene Identifikation mit der Zeit und Gesellschaft, in der wir leben, ermöglicht - dies sind die kognitiven Aufgaben der Kultur- und Geisteswissenschaften. Es sind gleichzeitig Aufgaben mit großer sozialer und politischer Bedeutung. Und es sind Aufgaben, die nur erfüllt werden können, wenn das kulturwissenschaftliche Wissen erweitert und erneuert wird. Eine lediglich antiquarische, nach rückwärts gewandte Haltung des bloßen Erhaltens und Bewahrens kann die von mir beschriebenen humanen Aufgaben der Geistes- und Kulturwissenschaften nicht erfüllen. Es sollte auch für diese Wissenschaften gelten, daß ihre Disziplinen danach beurteilt werden, was sie zu Identität der Menschen in einer
Kultur und zur kritischen Bestimmung des humanen Wertes des Wissens beitragen.


4 Schwächen und Stärken

Wir dürfen die Augen nicht davor verschließen, daß dieser beklagenswerte Zerfall in der Berufungspraxis eine ihrer Ursachen hat. Jeder Versuch, eine
interdisziplinär angelegte Veränderung von Schwerpunkten bei der Wiederbesetzung einer Professur zu erreichen, trifft in der Regel bei den scheidenden Kollegen auf vehementen Widerstand; so als würde ihr Lebenswerk mit einer anders orientierten Besetzung im Nachhinein zerstört. Man könnte meinen, das christliche Abendland oder eine altehrwürdige Kultur sei in Gefahr, wenn die Ausrichtung einer Professur verändert wird. Diese Praxis zeigt, wie begrenzt die fachinternen Kräfte für einen neuen Dialog der Disziplinen in die Geistes- und Kulturwissenschaften sind. Es tut aber auch nichts, diese ernüchternde Bilanz zum Anlaß zu nehmen, Interdisziplinarität von außen oder von oben zur Auflage zu machen.


---
1 Strukturkommission Universität Konstanz, Modell Konstanz, Empfehlungen zur strukturellen Weiterentwicklung der Universität, Universitätsverlag Konstanz (UVK) 1998

58

Selbst Nietzsche ist ein Autor des Zeitgeistes mit hohen Auflagen geworden. Er würde wohl selbst nicht glauben, daß er dazu "aus der höchsten Kraft der Gegenwart" erkoren wurde, sondern aus antiquarischen, also aus schwachen Gründen. "Gleiches durch Gleiches" ist auf höchstem Niveau ein schwerer Imperativ und einer, der auf allen anderen Niveaus mit einer Tendenz nach unten verwirklicht wird. Die Peer-reviews, die Nietzsches Imperativ dem Geist nach entsprechen können, schützen vor dieser Tendenz nicht. Immerhin sind mit den Gutachten und Bewertungen unter gleichen die Verantwortungen klar. Lediglich die Qualität derer, die Verantwortung tragen, ist dann noch offen, also letztlich alles. Das Modell der Evaluierung kann nur so gut sein wie diejenigen, die die Qualität von Leistungen in Forschung und Lehre beurteilen, aber dies nur nebenbei.


Erst wenn diese Ziele erreicht sind, ist die Sicherung und Verbreitung des neuen Wissens in der Lehre sinnvoll. Sie ergibt sich dann aber, wie das aktuelle Beispiel der Bioethik zeigt, fast von selbst, weil es gar keinen Sinn mehr hat - um im Beispiel zu bleiben - in den Grenzen einer der beteiligten Disziplinen zu verharren. Philosophische Einsichten zur Bioethik sind allein für sich ebenso unerübrig wie eine Beschränkung auf medizinische oder biologische Aspekte dieses großen Problemfeldes. Wenn sich die Grenzen von Disziplinen relativ zu Problemen und Erkenntnisformen erst einmal als un- sinnig erwiesen haben, benötigen wir auch keine Appello zur Interdisziplina-
rität mehr. Dann können wir diese unschöne Wort zumindest mittelfristig wieder vergessen und das tun, was der Erweiterung und Vertiefung menschlichen Wissens tatsächlich dient.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Vossenkuhl
Ludwig-Maximilians-Universität
Fakultät für Philosophie, Logik
und Wissenschaftstheorie
Geschwister-Scholl-Platz 1

80539 München